

Die "Volkswoche"
erscheint täglich Montag außer
Sonntag, Preis 10 Pf.
durch die Post und
durch Volksvereine zu bestehen.
Preis vierthalb Pf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Abonnement für 72 Nr.

Insertionsgebühre
beiträge für die einzelnen
Zeitungen über deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Volkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhafte Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 280.

Donnerstag, den 30. November 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Das Reichs-Berggesetz.

Am Reichstag wurden gestern die Berathungen der Gewerbeordnungsnovelle durch den ersten Schwerinstag im neuen Tagungsabschnitt unterbrochen. Auf der Tagessitzung standen zwei Initiativvorschläge gleichen Inhalts. Sozialdemokratie wie freifinnige Volkspartei hatten den Antrag auf baldige Einbringung eines Reichsberggesetzes gestellt. Der Bundesrat, an den dieses höfliche Erfuchen von zwei Parteien des Hauses gestellt war, glänzte aber durch vollständige Abwesenheit. Wenn das nicht früher auch schon vorgekommen wäre, könnte man vielleicht darin das Wahnmachen der Posadowesky'schen Drobung erblicken, daß nämlich nach Ablehnung der Rückhaltung das Verhältnis zwischen Bundesrat und Reichstag eine Erübrigung zur Folge haben würde. Doch, wie gesagt, Initiativvorschläge aus dem Hause sind schon früher von der Regierung in derselben nicht angetretenen Weise behandelt worden wie diesmal.

Buerst kam unser Gen. Sachse zum Wort. Er begründete unseren Antrag in einer dreistündigen Rede. Das bedeutet gewiß einen Angriff auf die Geduld der Zuhörer, aber die Rede war durchaus sachlich gehalten und zeigte insbesondere von großer Kenntnis der einschlägigen Fragen. Genosse Sachse ist der einzige praktisch geschulte Bergarbeiter im Reichstag. Es kann ihm nur Dank gesagt werden, daß er die Gelegenheit ergriffen hat, das überaus wichtige Spezialgebiet des Bergbaus einmal gründlich zu beleuchten. Sachses Wahl ist zudem von der Wahlprüfungskommission beanstandet, er steht vor der Möglichkeit einer Neuwahl in einem von den Geprägten sehr hart bedrängten Wahlkreise. Er hatte somit vor allen Grund, dem Hause seine Fachkenntnisse nicht vorzuhalten, und die vorwurfsvolle Bemerkung des Vizepräsidenten v. Freye über die Länge der Rede war deshalb so unangemessen als nur möglich, der Unwillen der Linken, der sich in sehr starken Ausdrücken Luft machte, nur allzu begreiflich. Die Rede des Genossen Sachse ging sehr ins Detail. In der Hauptsache erhält sie die Forderungen nach verkürzter Arbeitszeit und nach vermehrter Ausübung und zwar nach einer durch Arbeitervertreter bewirkten Ausübung. Als Folge der langen Arbeitszeit bezirkte Redner die zahlreichen Klaubheits-, als Folge der ungenügenden Ausübung die zahlreichen Unglücksfälle. Einem breiten Raum in seinen Ausführungen nahmen auch Klagen über die heutigen Arbeiter ungünstige Regelung des Knapphaushaltswesens und die Sonderstellung des Bergarbeiters in Bezug auf den Arbeitsvertrag ein. Er gehörte natürlich auch die Neigung der Grubenbesitzer für hohe Dividenden und ihre Abneigung gegen hohe Löhne. Er legte die Missstände dar, die das Lebensschicksal, das in Folge der günstigen Konjunktur in den letzten Jahren in stärkster Blüthe steht, herbeigeführt hat. Das Nullen der Wagen, das Strafumweisen, die Sonntagsarbeit, der Mangel an Bade- und sanitären Einrichtungen fehlten nicht in der ausführlichen Kritik, die unser Vertreter an den heutigen Zuständen im Bergbau übt. Im Hinblick auf die lange Rede unseres Genossen konnte sich der zweite Antragsteller kurz fassen. Der freifinnige Abgeordnete Beck-Coburg bezog sich darin auch in der Hauptsache auf die Ausführungen seines Vorgängers.

In der nun folgenden Diskussion kam noch der nationalliberale Abgeordnete Hilbert an die Reihe. Er ist Bergwerksdirektor im Dortmunder Bezirk und in

Dortmund selbst gewählt. Er gehört zu den Gegnern Bassermanns in der nationalliberalen Fraktion und vertrat den einseitigen Unternehmerstandpunkt, wie ihn die Herren Bued und Bäumer vom Zentralverband Deutscher Industrieller bei ähnlicher Gelegenheit im preußischen Abgeordnetenhaus vertreten haben. Er weiß nichts von hohen Dividenden, dagegen verkündigt er mit Stentorstimme, daß die Löhne der Bergarbeiter eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Von einer einheitlichen Regelung des Bergrechts will er nur bedingt etwas wissen. Die Fragen des Arbeitsvertrages und Knapphaushaltens müssen ganz beseitigt gelassen werden, und der Betätigungsfeier von Landes- und Lokalpolizei darf um Himmelswillen nicht durch ein Reichsgesetz Einschränkungen erfahren. Das sind die sozialen Ansichten des Herrn Hilbert. Wie bei Erfüllung seiner Wünsche überhaupt noch von einer Einheitlichkeit der Bergregelung gesprochen werden kann, ist wohl blos Herrn Hilbert kein Rätsel geblieben. — Der letzte Redner, der heute zu Wort kam, war Herr Hiltz vom Zentrum. Er unterstützte die Anträge und spielte im Ubrigen wieder einmal die arbeiterfreundliche Leiter. Er lobte sich selbst und seine Partei und zählte gewissenhaft Alles auf, was er und seine Freunde zu Gunsten der Bergarbeiter im preußischen Abgeordnetenhaus schon Alles beantragt haben. Daß es im Grunde herzlich wenig war, braucht hier nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die weitere Debatte wurde auf den nächsten Schwerinstag vertagt.

Mit einer Auflösung des Reichstages

für den Fall einer Ablehnung der Flottenvorlage rechnet auch die klerikale „Köln. Volkszeitung.“ Sie schreibt:

„Vorheiligt fällt auch die Zentrumpartei die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer Auflösung der parlamentarischen Körperschaften, namentlich des Reichstages, sehr ernst ins Auge. Wir haben schon berichtet, daß eine solche Maßregel an eister Stelle gegen das Zentrum und dessen genommene Stellung in unserem öffentlichen Leben sich richten würde. Auf der Milizier-Versammlung der bayerischen Zentrumpartei hat der Abgeordnete Dr. Lieber natürlich auf die Zentrumsneutralität sehr einflußreicher Stellen in nachdrücklicher Weise eingewiesen. Können wir in den von der Zentrumpartei bisher innegehabten Wahlkreisen und nicht minder in jungen Bezirken, welche die Zentrumpartei bei verdeckter Thätigkeit erobert hat, die Organisations- und ihre Leistungsfähigkeit prüfen und die besondere auf die bayerische Grundlage stellen?

Das läßt bis auf weiteres nicht auf eine befriedigende Flottenfreudigkeit u. d. Zentrums schließen. Aber wird's anhalten?

Wasserrätschläge.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Vorwärts“, der Flottenplan sei nur Mittel, durch Auflösung einen anderen, gefügigen Reichstag zu bekommen. Unter der Wohlwollenden lautet „ungezähmt“ die Zechenhauspolitik. Die Agitation, die jetzt für die Weltmarktschlote entfaltet wird, die weder Mann noch Weib, weder Groß noch Klein vorzieht, soll nur dazu dienen, das deutsche Volk in einen Wettbewerb zu versetzen, in dem es dann unmöglich zu allem fähig wäre — auch zum Selbstmord. Man träumt von einer Wiederholung der Septembernot am 1. Oktober unter dem Zeichen der Marine aufgelöst, dann wird das Volk, so rechnet man pfiffig, sich blindlings dem Wahlvorschlag ergeben, es wird Vertreter in den Reichstag wählen, die nicht nur für die Marine, sondern auch für alle anderen Wünschen der Nation zu haben sind, so für Befreiung des Reichswahl-

rechts. Indessen die listige Spekulation auf den Wissensraum setzt ein Volk von Wasserköpfen voraus.

Ein wahres Wort.

Im Gegensatz zu der phantastischen Flottenschwärmerei der meisten deutschen Professoren berichtet außerordentlich wahrhaft eine Meldung, die heute durch die Blätter geht. Der Erlanger Germanist Professor Steinmeyer, über sein Urteil wegen der Marine befragt, hat sich für inkompetent erklärt und nur bitter bemerkert:

„Ich könnte nur von meinem subjektiven Standpunkt aus als deutscher Gelehrter und Angehöriger einer deutschen Universität dem Stolzenburger Ausdruck geben: Was könnte nicht alles für die deutschen Universitäten, die oft Jahre lang um wenige Tausende von Mark pettezierten müssen, geschehen und welcher Gewinn könnte der Bildung Deutschlands zugeschrieben werden, wenn der Kostenbetrag auch nur eines einzigen Panzerschiffes unter den deutschen Hochschulen zur Vertheilung gelange.“

Und was könnte erst für die Volkschule geschehen! Aber für solche vernünftige und gebildete Ansichten ist in unserem Kulturstaat Deutschland kein Raum.

Plötzlich ist Triumph!

Die Enttäuschung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky bei der Ablehnung der Zechenhausvorlage am Montag voriger Woche war nach der „Nationalzeitg.“ deshalb so groß, weil der Staatssekretär noch am Tage vorher, am Sonntag, den 19., berechtigt zu sein glaubte, die Verweisung der Vorlage an die Kommission als gesichert zu betrachten. Am Montag, den 20., aber wurde sie nach der Erklärung des Abgeordneten Lieber abgelehnt. „So rasch ist der Wechsel des Entschlusses“, fügt die „Nationalzeitg.“ hinzu, beim Zentrum erfolgt.

Das Zentrum willt wahrscheinlich zur Abwechslung auch einmal ein bisschen Möglichkeitspolitik treiben, wie die Regierung es ja auch liebt.

Eine unentschiedene Frage.

Der Ledersfabrikant Mr. Jacobsen, Vertreter des dritten schleswig-holsteinischen Kreises, Hospitant der freimaurerischen Volkspartei, ist in Folge der Vergroßerung seiner Ledersfabrik in Schleswig unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat an diesem Montag Konkurs angemeldet. Nach der Verfassung sind Personen, die im Konkurs sind, nicht wählbar. Die Verfassung enthält keine Bestimmung über das Erlöschen des Mandats eines Abgeordneten, der erst nach der Wahl fällt. Auch über die Gültigkeit des Mandats unseres in Konkurs gerathenen Geistes-Agtes bestehen bekanntlich aus denselben Grüßen Meinungsverschiedenheiten.

Die Augsburger Streitkrawalle.

Der Prozeß wegen der Augsburger Streitkrawalle hat nach achtjähriger Dauer am Dienstag Abend mit Verurteilung von 11 Angeklagten wegen Aufhebungs-, Landeskriegs- und Widerstand zu insgesamt 148 Jahren, 14 Wochen und 45 Tagen Gefängnis geendet. Werd erhält 7 Jahren höher 6 und Clara Singer, letzterer wegen Widerstands und Beleidigung durch einen Monat Gefängnis. Ein Angeklagter wurde zu 7, drei zu 6½, sechzehn zu 6, zwei zu 4, je einer zu 3 und 2 Monaten, zwei zu drei, je einer zu 2 und 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Von der Untersuchungshand wurden für jeden der zu einem halben Jahr Beiträgen drei oder vier Monate angerechnet.

„Es ist also ernst?“ fragte sie und wußte sich mit dem Rücken gegen das Licht, damit er die Röthe ihres Gesichts nicht bemerkte.

Er trug seine Gründe zum drittenmal vor; sie aber schwieg. Fürchtete sie doch, wenn sie spräche, den tollen Jorn nicht länger handigen zu können, der ihr im Nacken saß.

Das fühlte sie und sie fürchtete, daß sie auf ihn loszuschlagen würde. Und während ein Leben, das sie schon so schön und eingerichtet hatte, vor ihr zusammenbrach, verlor sie einen Augenblick die klare Überblick über die Dinge. Sie dachte daran, daß Rougon bedingungslos hinzugetragen. Rougon, der noch immer sprach, verstand plötzlich ihren Gedanken, er schwieg und wurde sehr blaß. Sie sahen sich an und zitterten und schwankten einen Augenblick. Aber nur eine Minute dauerde bei beiden diese Selbstvergessenheit.

„Wollen Sie diese Heirath?“ sagte sie langsam.

Er antwortete laut und ohne zu zögern:

„Ja!“

„Dann gut, dann Ihnen Sie das Nötige.“

Und beide gingen langsam zur Thür und traten mit sehr ruhigem Schritte auf den Flur hinaus. Nur auf Rougons Schläfen standen einige Schweißtropfen, die ihn sein letzter Sieg eben gekostet hatte. Clorinde hatte sich im schweren Bewußtsein ihrer Kraft emporgerichtet. So dachten sie einen Augenblick vor einander stehen; sie hatten sich nichts mehr zu sagen und konnten sich doch nicht trennen. Als er sich aber endlich doch zum Gehen wandte und ihr zum Abschied die Hand reichte, hielt sie ihn durch einen kurzen Druck zurück und sagte ohne Jorn:

„Sie denken stärker als ich zu sein . . . Darin haben Sie Unrecht . . . Sie könnten es eines Tages besser.“

Hörung folgt.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Waack.

Rezension

Sie sah ihn bei diesen Worten an. Schon mehrmals glaubte sie bemerkt zu haben, daß er auf Delestan eifersüchtig war. Aber sie sah keine Falte in seinem Gesicht zucken. Seine Fausten waren wirklich stark genug gewesen, in zweitaktigem Kampfe seine Begierde zu töten. Er sah im Gegenteil so aus, als freue er sich über den Erfolg seines Schutes; und er begann in Neuem, ihr die Vortheile einer solchen Heirath auszusegnen, als wenn er ihr als lustiger Advokat ein besonders gurrliges Geschäft empfohlen wollte. Er hatte ihre Hände ergreift und tätschelte sie mit großer Herzlichkeit und lächelte aus, als sei er ihr glücklicher Genosse.

„Heute Nacht bin ich daraufgekommen“, fuhr er dann fort. „Das ist unsere Rettung, sah ich mir fogleich . . . Sie dürfen nicht unverheirathet bleiben. Sie sind das einzige Weib, das mir eines Gatten wert zu sein scheint. Delestan bringt unsere Geschichte in Ordnung. Bei Delestan haben wir einen Raum für unsere Ecken.“

Frohlich läugte er hinzu:

„Sie werden mich sicherlich dadurch belohnen, daß ich noch große Dinge an Ihnen erlebe.“

„Kennt Herr Delestan Ihre Absichten?“ fragte sie.

Er war einen Augenblick überrascht, als wenn sie eben etwas gesagt hätte, worauf er bei ihr nicht gesagt war. Dann erwiderte er ruhig:

„Nein, das ist auch ganz überflüssig; er wird es später schon erfahren.“

Seit einer Weile verriegelte sie wieder Briefe. immer, wenn sie ein breites Siegel ohne Initialen auf den Siegelstock gedrückt hatte, drückte sie den Umschlag um und schrieb mit

ihrer fürtigen Handschrift langsam die Adressen darauf. Sobald sie einen Brief rechts hingeworfen hatte, suchte Rougon die Aufsicht zu leiten. Meistens waren es Namen bekannter italienischer Staatsmänner. Si mußte seine Industrie wohl bemerkt haben, denn sie sagte, als sie sich erhob und die Briefe ergriff, um sie zur Post schaffen zu lassen:

„Wenn Mama Ihre Migräne hat, muß ich nach unten hin schreiben.“

Rougon blieb allein zurück und ging in dem kleinen Zimmer auf und ab. An dem Repostorium las er wie bei Geschäftleuten die Aufschriften; Quittungen, zu ordnende Briefe, Akten A. c. Er mußte aber lächeln, als er mitten unter Schriftstücken ein altes, in der Taille verbrochenes Korsett auf dem Schreibtisch herumliegen sah. In der Schreibzeugschale lag ein Schwamm, auf der Ende trieben sich blonde Atlasflocken herum, ein Kleid war hier wohl ausgebessert worden und das Dienstmädchen hatte die Schnüre auszufügen vergessen. Die Thür zum Schlafzimmer war halb offen geblieben, er konnte jenes Neugier nicht widerstehen und steckte den Kopf hinein; aber die Vorhänge waren herabgezogen und es war so finster drin, daß er nur die Vorhangsstangen als dunkle Schatten erkennen konnte. Nun kam Clorinde wieder zurück.

„Ich muß jetzt gehen“, sagte er. „Ich speise heute Abend bei unserem Mann. Lassen Sie mir freie Hand?“

Sie erwiderde möglicherweise. Mit finsterem Gesicht war sie zurückgekommen, als hätte sie sich auf der Treppe anders gefühlt. Er hatte schon die Hand aufs Geländer gelegt. Aber sie führte ihn zurück und stellte die Thür wieder. Ihr Traum zerstörte, eine Hoffnung verschwand, deren Erfüllung sie so klug herbeigeführt zu haben dachte, daß sie noch vor einer Stunde sie als Gewißheit betrachtet hatte. Die ganze Elust einer tödlichen Bekleidung stieg ihr in die Wangen. Ihr war

Feier zu Ehren des jungen Chepaars veranstaltet, an der ausschließlich Blinde beteiligt waren.

Einem Alte fröhlicher Brutalität ist in Schöneberg ein Vorwurf der Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten zum Opfer gefallen. Als der Beamte beim Gummeln der Brüderchen auf seinem Zweirad nachts die Coloniestraße passierte, überstießen ihn plötzlich drei Jungen, wosich ihn durch einen heftigen Stoß vom Rad und entfernten sich eilig, obgleich sie geschehen hatten, daß der bedauernswerte Mann hilflos und erheblich verletzt auf dem Pflaster liegen blieb. Passanten nahmen sich seiner an und brachten ihn nach einem Krankenhaus, wo man eine Umkehrung des laufen Fusses und eine Befreiung des Knochenbandes feststellte. Bezuglich der Thäter fehlt leider jede Spur.

Auf der Wandsworth-Bahn wurden in Folge einer Entgleisung von Wagonen 30 Menschen getötet.

Ein grokes Schadensere, das zweite innerhalb sieben Monaten, brach Montag Abend in der Kaserne des 168. Infanterie-Regiments zu Offenbach aus. Das Feuer entstand in der Kammer der 8. Kompanie, griff dann auf die Kammer der 6. und 7. Kompanie über und vernichtete hier alle Wontungs- und Ausbildungsräume. Obgleich die Feuerwehr mit 9 Schlauchlinien arbeitete, konnte das Feuer erst um 3 Uhr Morgens gelöscht werden. Der Schaden beträgt über 100,000 Mk. Die Entzündungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

Eine schwere Typhusepidemie ist nach dem Frankfurter in Bremen bei Gera ausgebrochen. Bis jetzt liegen zwanzig Personen darunter; 1 Person ist bereits gestorben. Die Ursache ist unbekannt. Seitens der Behörde sind umfassende Vorrichsmäßigkeiten getroffen worden.

Bon Heuschreckenschwärmen wurden im Jahre 1899 in Algerien 1,126,617 Hektar Landes heimgesucht. Zu ihrer Bekämpfung wurden, abgesehen von der Hilfeleistung der Soldaten, 1,206,481 Arbeitstage und eine Summe von 368,000 Franks verwendet; dazu kommen noch die von den Eigentümern selbst gemachten Aufwendungen. Man kann die gebräuchlichen Opfer auf 2 Millionen veranschlagen; dafür gelang es aber fast zu allen betroffenen Punkten, die Grenze zu retten.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 30. November 1899.

* Die schlesischen Baugewerksmeister haben hier am Mittwoch in Böttcher's Restaurant die Hauptversammlung ihres Innungsbezirkverbandes abgehalten. Nach dem vom Regierungsbauemeister Wölfram erstatteten Geschäftsbericht hat sich in Breslau die bisherige Steinmühle-Innung der alten Maurer- und Steinmauer-Innung angeschlossen. Der Verband besteht aus 35 Innungen mit 573 Mitgliedern. Nach dem vom Zimmermeister Tischenscher (Liegnitz) erstatteten Jahresbericht betrug die Einnahme einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahr 3817 Mk., die Ausgabe 3162 Mk. Am bemerkenswertesten ist die Stelle, welche der Baugewerksmeister und Stadtverordnete Simon in der Versammlung gehalten hat. Er sprach über den deutschen Arbeitgeberverbund des Baugewerbes und bemerkte dabei u. a. daß die Herren Baugewerksmeister mit dieser Gründung eigentlich das Gegenteil von dem erreicht haben, was sie erreichen wollten.

"Wir haben", so klagte Herr Simon nach der "Schles. Zeit.", "die Arbeiter aus einer gewissen Stufe aufgeschossen und sie haben infolge dessen eine erheblich größere und reitere Agitation eingeleitet. Sie haben die Mälznerbetriebe erhöht und die Zahl der Agitatorn vermehrt. Unser Erfolg ist ein nur mäßiger, wenn ich ein 41 Arbeitgeberverbände sich angehören habe, von denen erst 18 ihren bestandenen Verpflichtungen nachgekommen seien. Außerdem des Bundes haben sich noch 18 Vereine gebildet. Im Ganzen bestehen jetzt 68 Arbeitgeberverbände. Trotz des mäßigen Erfolges werde der Vorstand unverzagt und mutig weiter gesetzt. Vor allem werde mehr agitiert werden müssen, um den Leuten zu begegnen. Dazu aber gehört Geld. Der Vorstand sei beschäftigt von der Generalversammlung in Karlsruhe ermächtigt worden, eine Umlage auf die einzelnen angehörenden Verbände auszuhängen, um 20,000 Mark aufzubringen. Auf Breslau entfiel eine Summe von 2000 Mark. Leider zeigte sich bei den Arbeitgebern im Vergleich auf den Geldpunkt eine viel geringere Opferbereitschaft als bei den Arbeitnehmern. Es werde sich jetzt zeigen, ob die Arbeitgeber die nötigen Opfer bringen werden, oder ob sie noch mehrere Erfordernisse machen wollen, ehe sie das Verständnis für die Notwendigkeit des Zusammenschlusses gewonnen haben. In Karlsruhe sei ferner die Frage eines gemeinschaftlichen Nachweises für Arbeitgeber und Arbeitnehmer behandelt worden. Ein solcher gemeinschaftlicher Nachweis würde im überwiegenden Interesse der Arbeitnehmer liegen. Die Arbeitgeber aber würden die Kosten zu tragen haben. In Berlin sei ein solcher Nachweis von keinem Arbeitgeber benötigt worden. Die Generalversammlung sei deshalb der Ansicht gewesen, zu dieser Frage eine abwartende Stellung zu nehmen. Ferner sei über die sogenannte Rätschau-Vorlage verhandelt worden. Es sei vielleicht nicht schwade, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Form gefasst sei. Der Arbeitgeberverbund habe den Geschäftspunkt gewählt, daß ein beratendes Gesetz nur dann eingefordert werden solle, wenn an dem Koalitionsgebot nicht gerüttelt werde. Dieses dürfte nicht beschritten werden. Infolge der Koalitionsfreiheit habe sich die Lage der Arbeiter gebessert und man könne auch jetzt mit einer im ganzen anderen Arbeitervorstande rechnen als früher. Wir haben auch keinen Grundanstand dadurch gehabt, daß die Arbeitszeit abgekürzt worden und die Löhne liege erhöht haben."

Doch die Herren Baugewerksmeister sich von ihren neu gegründeten Bunde Wunderdinge versprochen, glauben wir ihnen herzlich gern. Sie sind aber arg enttäuscht worden. Namentlich hat ihr Vorgehen die Arbeiter nicht eingeföhrt, sondern nur zu intensiverer Agitation- und Organisationsarbeit angeregt. Und sie haben damit Erfolg gehabt. Die Verbände der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter stehen heut kräftiger als je da. Tausende und Tausende haben, veranlaßt durch die Pläne des Herrn Simons und seiner Gönnerin, den Weg in die Organisation gefunden und bedeutende Fortschritte geleistet. Weit über 100,000 Arbeiter des engsten Baugewerbes stehen schon jetzt kampfbereit dem Unternehmertum gegenüber, und täglich macht sich ihre Zahl.

Mit den übrigen Zugehörigkeiten des Herrn Simon können die Arbeiter sehr zufrieden sein. Zeigen sie doch, daß das Gerede von der Unmöglichkeit der Erfüllung von Arbeitersforderungen ebenso wie die Behauptung, daß die Organisation die Leistungsfähigkeit der Arbeiter hermindert, eitel Plauterei ist und die Arbeitgeber stets diejenigen sind, welche bescheidene Befürchtungen der Arbeiter zu Machtfragen stempeln.

* Die Anstellung von Schülärzten scheint in Berlin gesichert. Der Ausschuß der Stadtvorordnetenversammlung zur Beratung der Magistratsvorlage über die vertragsgemäßige Annahme von Schülärzten für 20 bis 25 Gemeindeschulen hat sich am Montag Abend in seiner dritten Sitzung über die Sache schlüssig gemacht und wird der Verhandlungsvorschlag, der vorstehend in der Sitzung mit den

ligen Annahme von 20—24 Schülärzten vom 1. April 1900 ab auf vorläufig zwei Jahre gemacht werden. Diese Schülärzte, die in der Nähe der Schulen wohnen und für jede Schule ein Honorar von jährlich 500 Mk. erhalten sollen, sind auf die einzelnen Schulkreise möglichst gleichmäßig zu verteilen. Dem Schülärzt, dem nicht mehr als vier Schulen übertragen werden, liegt u. A. ob, die für den ersten Eintritt in die Schule angemeldeten Kinder auf ihre Schulfähigkeit zu prüfen. Er ist auch verpflichtet, das Schulhaus einschließlich der Schullassen während oder außerhalb des Unterrichts nach vorheriger Anmeldung bei dem Rektor in angemessenen Zeiträumen zu besichtigen und die von ihm beobachteten hygienischen Mängel dem Rektor mitzuteilen.

* Wahlen auf Grund des neuen Invaliden-Versicherungsgesetzes. Bei der unter Leitung des Herrn Oberbürgermeisters Bender vollzogenen Wahl von je 4 Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten bei der unteren Verwaltungbehörde für Zwecke der Invaliden-Versicherung haben an Stimmen erhalten: a) als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Fabrikdirektor Karl Kaufmann 1010, Tischlermeister August Köppen 1010, Zimmermeister Oskar Winkler 1009, Brauereibesitzer Julius Heiber 516, Kaufmann Eugen Chrlich 493. Die übrigen 8 Stimmen zerstreut sich; b) als Vertreter der Versicherten die Herren Obermonteur Paul Nentwig 1046, Hausbäcker Karl Böhm 1042, Buchhalter Paul Haude 1010, Goldarbeitergehilfe Karl Hart 1000, Werkmeister Johann Starabisch 31, Aufseher Heinrich Müsigg 26, ferner je 8 Stimmen Bergarbeitergehilfe Fritz Peter und Hofaufseher Oskar Dober. Die übrigen 12 Stimmen zerstreut sich. Es sind somit gewählt als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Kaufmann, Köppen, Winkler und Heiber, als Vertreter der Versicherten die Herren Nentwig, Böhm, Haude und Hart.

* Groß sind die Gewinne, welche jetzt die Unternehmer erzielen. So beträgt der Netto-Gewinn der Aktiengesellschaft für Leinen Industrie (Kramsta) im vorigen Jahre 807,271 Mark; 675,000, d. h. 9 Prozent davon, kommen an die Herren Aktionäre zur Vertheilung. Noch glänzender ist das Geschäft, das die Aktiengesellschaft für Stahl- und Eisenindustrie, Archimedes, gemacht hat. Hier ist die Dividende auf 18 Prozent festgesetzt worden. Die Aussichten im neuen Geschäftsjahr sind nach Angabe der Verwaltung im Ganzen günstig und die Fabriken sind zu lohnenden Preisen auf mehrere Monate hinaus beschäftigt. Der Mehrumsatz im ersten Vierteljahr beträgt 412,000 Mk. Die Dividende der Herren Aktionäre dürfte also im nächsten Jahre weit über 20 Prozent betragen. Ob auch die Höhe der Arbeiter und Arbeitnehmer eine Steigerung erfahren?

* Weil der Wirth sein Lokal am letzten Tage verweigerte, konnte die für gestern Abend in die "Neue Börsche" einberufene Versammlung der Handlungsgehilfen, Verkäuferinnen, Haushälter und Kutscher nicht abgehalten werden. Viele Hunderte von Berufsangehörigen mußten an der Thür umkehren. Herr Räger verweigerte das Lokal und schickte das Angel zu, weil er annahm, daß in der Versammlung "Sozialdemokratisches" gesprochen werden sollte. Was also heute alles als sozialdemokratisch gilt, mögen unsere Leser aus der Tagesordnung der Versammlung erkennen. Reichstagsabgeordneter Rosenow sollte sprechen über

1. den Achtuhr-Laden in Schlesien,
2. die Sonntagsküche im Handelsgebinde und Handelshilfsarbeiter Zimmer über
3. unsere Ortskrankenkasse.

Diese für alle Berufsangehörigen hochwichtigen Fragen zu besprechen, wird den Breslauer Kaufleuten und Arbeitern durch Lokalentziehung unmöglich gemacht. Nicht mehr allzu lange und die Breslauer Wirthen werden es sein, die dann lange Gespräche machen.

* Die Zahlstelle Breslau des Deutschen Maurerverbandes hat beschlossen, schon vom 1. Dezember an einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pfennigen für den Lokalfond zu erheben.

* Ein Nebenstand großer Art, der sich recht sinnbar macht und leicht bestätigt wird, in der Mangel einer Verbindung für Fahrwerte zwischen der Süd- und Westvorstadt, dem Schreiditzer und Nikolaiort. Ein befahrbare Weg besteht wohl bei Klein-Gaudenzia einerseits und Großdörrn andererseits, da aber der Weg Großdörrn-Klein-Möckern leicht fahrbare ist, ist als nächstes Überquerung die Thauße zwischen Oppau und Groß-Möckern zu betrachten. Der Nebenstandpunkt ist also auf der einen Seite auf des anderen 5 Kilometer vom Berliner Platz entfernt, die einzige befahrbare Verbindung der beiden Stadtteile. Zwischen besteht ein Fußweg zwischen Hochstraße und Bergstraße, 1250 Meter bez. d. 1100 Meter vom Berliner Platz entfernt, der fahrbare gemacht werden soll, aber wann? Da die Ausführung von dem Fortgang der Revolution abhängt ist, so dürfte es noch lange dauern, bis dieser Plan zur Ausführung kommt. Möge man doch einen anderen Übergang schaffen.

* Staatstheater. Meinerbe's große Oper "Die Hugenotten" geht heute Donnerstag, mit Herrn Szekal als Raoul in Szene. Dienstag findet die Eröffnungsfeier der neuen Oper, Bobéme von Puccini statt. Sonnabend findet eine Wiederholung von Leoncavallo's "Bozzetti", Moscaunis "Cavalleria rusticana" und dem Ballett "Phantasia" im Deutschen Theater statt. Sonnabend wird die Strauß'sche Operette "Die Fledermaus" in der Besetzung mit Überkräften wiederholt.

* Thalia-Theater. Heute Donnerstag wird das Volksstück von C. Wulff und Leo Stein "Die Herren Söhne" zum 6. Male aufgeführt. Morgen Freitag geht "Eduard Blumenthal und Gustav Kadelburgs witziges Lustspiel "Als ich wieder kam" in der bekannten Besetzung zum 20. Male in Szene. Sonnabend erscheint zum 1. Male die jüngste Novität des Deutschen Theaters in Berlin "Der Proberaufzug".

* Thalia-Theater. Für Sonntag, den 2. Dezember, wird "Der Königsschmied", Lustspiel in 4 Akten von Karl Gutzkow, mit Herrn Gerlach in der Titelrolle vorbereitet.

* Volksvorleistungen im Thalia-Theater. Am 5. Vorstellung der zweiten Serie wird Max Halbes Liebesdrama "Jugend" für Gruppe D. am Donnerstag und für Gruppe E. am Freitag aufgeführt.

* Das alte Gebäude der ehemaligen Frauenklinik und Gebärmedizinische Klinik am Döblinger Stadtpark, röm. Feldstraße wird jetzt eingerissen. Nach der Feldstraße zu ist bereits der erste Neubau eines Wohnhauses zu sehen.

* Die Saben, welche seitens eines hierzu bestehenden Komites für die durch Unwetter Geschädigten in Wien und Oberösterreich gesammelt wurden, beliefen sich bis zum 23. d. M.

* Arbeiterrisiko. Ein Arbeiter starb am Augustaplatz infolge Brechens eines Brettes von einem Gestell ab und erlitt Verletzungen an der rechten Körperseite, sowie im Gesicht; der Mann suchte im St. Josephstrafenhause Hilfe nach.

* Selbstmord. Dienstag Nachmittag sprang ein unbekannter Mann unweit des Gondelbahns, in der Absicht sich das Leben zu nehmen, in die Oder. Da noch Personen die den Vorfall bemerkten, Hilfe bringen konnten, wurde der Lebenmüde fortgeschwemmt und fand in den Wellen seinen Tod.

* Leichenfund. Mittwoch Vormittag wurde unterhalb der Holzbrücke die Leiche einer etwa 70 Jahre alten weiblichen Person aus der Oder gezogen.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. M. 81 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Zehnmarkstück, ein goldener Ring mit einem grünen Stein, ein kleiner goldener Dammenting, eine silberne Dammentrommelkugel, eine Reisedecke. — Abhanden kamen: eine goldene mit Granaten besetzte Maske, ein Haarspangen und ein Couvert, enthaltend 6 Mark.

Namslau, 28. November. Nebenfahren. Heute Vormittag ereignete sich, nach der "Schles. Zeit.", auf diesem Bahnhof ein sehr betrübender Unglücksfall. Als nämlich der Stations-Assistent Kreßmer eben einem Zug das Zeichen zur Aufsicht gab und dem fahrenden Zug dann noch einen Moment nachschauten, kam hinter ihm auf demselben Gleise, neben welchem er stand, in Rückwärtsgang ein fahriges Zugzeug heran, was er bei dem herrschenden Sturm nicht bemerkte. Böhmisch wurde Kreßmer von dem ersten Wagen niedergeschlagen und kam mit den Beinen so auf die Schienen zu liegen, daß ihm beide Füße über dem Gelenk abgebrochen wurden.

Namslau, 28. November. Zwischen Leben und Tod. Durch die Unfälle eines Lokomotivfahrers der Station Kreuzburg ist, nach dem "O. A.", in der Nähe von Namslau auf der zweiten Weidebrücke einem Menschen das Leben geraubt worden. Ein Lokomotivfahrer war mit dem Streichen der Brückenträger beschäftigt und bemerkte nicht das Herannahen des Zuges 844. Es wurde ein Warnungssignal gegeben, welches der Fahrer überhörte. Als der Zug inzwischen herangetrieben war, wurde der Mann so erschrocken, daß er nicht von der Stelle bewegen konnte. Dem Lokomotivfahrer gelang es, den Zug nicht vor dem Schreck gefährdeten Motor zum Stehen zu bringen. Jetzt erst verließ der Gefährte das Gleis. Der Zug fuhr mit einigen Minuten Verzögerung weiter.

Burglau, 28. November. Um 21. November verstarb der Tischler G. Krause, Burglau. Die Frau Krause hatte nur einen Sarg zu bestellen und wandte sich daher an einen kleinen Tischlermeister. Derselbe brachte den fertigen Sarg herbei, den 24. November früh. Die Frau Krause erklärte Herrn Röhr, mit dem Gelde, 40 Mark, müsse er ein paar Tage warten, da sie erst dann Geld von der Sterbekasse erhält. Die Hinterbliebenen machten sich nun sofort an die Einsargung. Desgleichen Tag, Nachmittags, erschien der Tischlermeister mit zwei Lehrlingen, die einen Wagen zogen. Er erklärte der Frau Krause, entweder die 40 Mark für den Sarg müßten bezahlt werden, oder der Sarg müßt zurückgegeben werden. Da nun die Leiche schon eingearbeitet war, wurde ihm von den Hauseigentümern eine passende Antwort zu Theli. Es fand sich die Frau Hauswirthin bereit, die 40 Mark vorzutragen. Der Tischlermeister konnte mit seinem Sohne großzügig.

Neusalz a. O., 28. November. Zum Schiffsunfall ist gekommen, den am Sonntag bei der heiligen Oderbrücke gesunkenen Kohlenkahn des Schifffers Gustav Dreißig aus Groß-Neudorf a. O. zu befreien, so daß Dampfer und Kähne unter Beobachtung großer Vorsicht die Brücke wieder passieren können. Der gesunkenen Kahn und Ladung sind vollständig verloren, beides aber verschworen. Der Schiffer und seine Leute konnten nur das nackte Leben retten.

Strehlen, 29. November. Feuer. Am Montag Abend war in Strehlen beim Bäckerei-Schöde Feuer ausgebrochen, wobei sechs Pferde und drei Geselgel verbrannten. Der Besitzer ist verschwunden.

Baunen, 28. November. Unfall beim Turnen. Ein schwangerer Sportler befindet sich, nach dem "Eleg. Tagbl.", die Familie des Herrn Paul Haym aus Grünberg. Der Sohn, welcher das heilige Communismus besucht, zog sich vor einigen Tagen beim Turnen einen komplizierten Armband zu. Der Heilungspfleges vertreibt so unbedingt, daß der Arzt amputiert werden mußte. Das Gesamtbedürfnis des Patienten ist augenblicklich beseitigt.

Gleiwitz, 29. November. Großer Häuserbrand. Zur Verbesserung des Bauunternehmers Schiller aus Gleiwitz wird berichtet, daß nach oberflächlicher Aufstellung die Gläubiger vor rund 100,000 Mk. geschädigt worden sind. Durch geschickte Manipulationen mußte Schiller auf seinen zahlreichen Bauten in Gleiwitz Hypotheken aufzunehmen, die so vielerlei Grundstücke durch Durchmesser an den Raum zu bringen und die eingetauschen, meist hypothekenschwachen Grundstücke wiederum mit Hypotheken zu belasten. Es lag ihm vornehmlich dar, möglichst bald in die Hand zu bekommen, weshalb er unter Umständen die Hypotheken unter dem halben Werthe weitergab. Eine fast fürstlich eingerichtete Wohnung, deren Möbel einen Wert von 40.000 Mk. repräsentirte, diente dazu, seinen Gläubigern Sand in die Augen zu steuern und sie Opfer zu Brüchen nach seiner Wohnung zu ziehen; später ließ er sich dann von ihnen auf Grund seines "Reichtums" Geduldigkeitsgros geben. Hierdurch geriet er natürlich in ungeheure Schwierigkeiten, welche ihn veranlaßten, vor etwa vier Wochen eine Liquidation anzustreben, dann zugleich seine Wohnungseinrichtung zu verkaufen und von Gleiwitz nach der Kreisstadtstraße zu Gartnacowen überzusiedeln. Im Hotel "Hippodrom" derselben erfolgte dann seine Verhaftung auf Antrag von zwölf seiner Gläubiger. Es wird ihm außer seinen betreuernden Nachbarn auch noch das Verbrechen der Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Andorf, 28. November. Todtschlag. Am 19. d. M. Vormittag 7 Uhr, ist, nach der "Szene", in der Böschungsbach bei Germitz der 14-jährige, dem Trunk ergriffene Bäckereiarbeiter Franz Blaszczyk aus Gleiwitz tot aufgefunden worden. Am 18. d. M. wurde Blaszczyk kurze Zeit in dem Gasthause Dorstorf, wo ihm noch 7,50 Mk. dieses Geld gegeben wurden, welche Summe bei dem Todten führte. Gegen 11½ Uhr Abends ist auf dem Sattel, wo er aufgefunden wurde, von einem Mann bemerkt worden, wie Blaszczyk von dem Bediensteten Dolla mit einem Stock geschlagen wurde. An der Leiche befanden sich Spuren von Schlägen. Dolla giebt an, sonst nichts getreten zu sein. Infolge Anzeige des ausländischen Anwaltes ist auf einen von der örtlichen Staatsanwaltschaft ergangenen Haftbefehl der Bedienstete Dolla aus Germitz als der Täter bringend verhaftig verhaftet worden.

Bromberg, 29. November. Gewerbegerichtswahl. Die am 28. November vorgenommene Gewerbegerichtswahl endete mit einem vollständigen Sieg unserer 4 aufgestellten Kandidaten. Gewählt wurden Wasch, Büchhauer, mit 185, Oskar Kopist, Buchdrucker, mit 182, Robert Herdel, Maler, mit 181 und Franz Jacoby, mit 180. Bäckersarbeiter, mit 184 Stimmen. Stimmen wurden im Ganzen 322 abgegeben. Die 4 Gewerbe-Dienststellen, die sich mit der Männer- und Frauenverarbeitung beschäftigen, unterlagen vollständig. Trotzdem war keine öffentliche Versammlung vereinbart, watten die beiden Legisten je eine solche am 19. und 20. abgehalten. Natürlich fehlten die "modernen" Handwerksberufe, das ist, was wir einzigen sind, dann werden wir hier in den Händen erhalten. Freiheit macht stark!

Brieskau. H. Körleschneider. Wenn nicht das falsche kommt, am 17. Dezember. E.

